

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1822**

1.10.1822 (Nr. 272)



# Karlsruher Zeitung.

Nr. 272.

Dienstag, den 1. Oktober

1822.

Baden. (Karlsruhe. Höchstlandesherrl. Verordnung, den Einfuhrzoll fbn. bayerischer Weine und Moste betr. Jhenheim.) — Baiern. — Hannover. — Königreich Sachsen. — Dänemark. — Oestreich. — Preussen. — Rußland. — Spanien. — Griechenland. — Türkei.

## Baden.

Karlsruhe, den 1. Okt. Die beiden Prinzen von Preussen setzten gestern Abend um 5 Uhr die Reise nach Verona fort, und werden in Offenburg übernachtet haben. Im Laufe des Vormittags nahmen dieselben in Begleitung unser Großherzogs die hiesigen Truppen in Augenschein, welche zu einer großen Parade aufgestellt waren, und auf dem Schloßplatz vor J. J. Kön. HH. vorbeidefilirten. Nach deren Beendigung führten Se. Königl. Hoheit der Großherzog die Prinzen durch einen Theil der schönen großherzoglichen Gärten und der Stadt zu Ihrem Absteigquartier zurück. — Mittags war große Tafel im Schloß. In Begleitung der Prinzen befanden sich die Generale von Ragmer und von Block, und die Adjutanten Major von Schöning und Hauptmann Graf von Schlieffen. Die Prinzen schienen mit besonderm Vergnügen dahier verweilt zu haben. Alle, die sich Ihnen naheten, können die seltenen Eigenschaften, welche diese Fürsten in reichem Maasse zieren, nicht genug rühmen.

Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 30. Sept. enthält folgende höchstlandesherrliche Verordnung: „Ludwig K. In Gemäßheit der mit der Königl. bayerischen Regierung getroffenen Uebereinkunft über die gegenseitige gleiche Zollbelegung der, aus einem Staate in den andern eingehenden, Landweine und Weinmoste verordnen Wir, wie folgt: Art. 1. Vom 1. des künftigen Monats Oktober anfangend, sollen die bayerischen Landweine mit der unten folgenden Ausnahme, einen Eingangszoll von drei Gulden vom bayerischen Sporkozentner oder von zwei Gulden vierzig Kreuzer vom neuen badischen Zentner, und die Moste dieser Weine einem Eingangszoll von zwei Gulden vom bayerischen Sporkozentner oder von einem Gulden sieben und vierzig Kreuzer vom neuen badischen Zentner unterliegen, wenn ihr Ursprung durch amtliche Zeugnisse genügend nachgewiesen ist, und letztere insbesondere vor dem ersten Abflasse und mit offenem Spunde eingeführt werden. Art. 2. Von den über Wertheim eingehenden bayerischen Frankenweinen sind ein Gulden vierzig Kreuzer von dem bayerischen Sporkozentner oder ein Gulden neun und zwanzig Kreuzer vom neuen badischen Zentner, und von Mosten dieser Weine fünfzig Kreuzer vom bayerischen Sporkozentner oder vier und vierzig Kreuzer vom neuem badischen Zentner unter Beobachtung obiger Vorschriften zu entrichten. Gegeben Karlsruhe, unter Unserer eignen

händigen Unterschrift, den 30. Sept. 1822. Ludwig. Vdt. Böckh. Auf Befehl Seiner Königl. Hoheit Eichrodt.“

Jhenheim, den 23. Sept. Gestern fand die feierliche Einweihung der hiesigen neuen Kirche durch die Geistlichkeit beider Konfessionen statt. Unter den Anwesenden bemerkte man den Kreisdirector Kirn von Offenburg, den Kirchenrath Sander von Karlsruhe und den geistlichen Rath Burg von Kappel. Die heil. Handlung wurde von beiden Theilen mit angemessener Feierlichkeit und im christlichbrüderlichen Sinne vorgenommen. Eine unzählige Menge Volks war, trotz der ungünstigen Witterung, aus den entferntesten Gegenden zu diesem Feste herbeigeströmt. Die von den Geistlichen beider Konfessionen gehaltenen Reden waren voll Kraft und Salbung. Vorzüglichem Eindruck machte die Stelle der einen, worin das Erfreuliche und Erhabene einer freien Ausübung der Religion und des Gottesdienstes geschildert ward, im Kontraste mit den unglücklichen Brüdern im Orient, die, unter dem eisernen Joch der Barbaren schmachend, die Waffen ergreifen mußten, um Religion und Freiheit zu retten. Die neue Kirche zeichnet sich durch ihre Einfachheit und schöne Symmetrie im Innern vielleicht vor allen andern im Lande aus. Was aber jeder Kenner bewundert, sind die drei großen, überaus schönen Gemälde, welche dieselbe zieren, wovon das größere im Hintergrunde die Auferstehung Christi darstellt. Sie sind von einer Konstanzer Künstlerin, Fräulein Ellenrieder, gemalt, welche, um ihrem herrlichen Kunsttalente die höchste Ausbildung zu geben, sich gegenwärtig auf der Reise nach Rom befindet.

## Baiern.

München, den 20. Sept. Se. Kön. Hoheit der Kronprinz von Bayern trafen heute Mittags dahier ein, und setzten am folgenden Tage ihre Reise nach Tegernsee fort.

## Hannover.

Das Königl. Kabinetministerium hat, statt der bisherigen drei Inspektionen für die evangelischen Kirchen des Fürstenthums Osnabrück, deren vier angeordnet, von welchen die erste die Aemter Osnabrück und Iburg, die zweite die Aemter Grödenberg und Wittlage, die dritte die Aemter Hunteburg und Börden, nebst dem zum Amte Fürstenau gehörigen Kirchspiele Wesseln, und die vierte die Aemter Fürstenau und Bersenbrück be-



greift. Auch ist den Superintendenten bei den Reisen, welche sie als Kirchenkommissarien zu machen haben, der freie Transport wie in den ältern Provinzen bewilligt.

Im Fürstenthum Osnabrück müssen alle Leichen unter 14 Jahren in aller Stille beerdigt werden.

#### Königreich Sachsen.

Leipzig, den 13. Sept. Es sind hier schon viele Verkäufer angekommen, die glauben, die Messe nehme schon diese Woche ihren Anfang. Unter diesen Fremden sind auch einige griechische Kaufleute, welche noch mehrere Wohnungen für ihre Landsleute bestellt haben, die eintreffen werden. Es heißt deshalb, daß es mit der Sache der Griechen gar nicht so übel stehe, als es gewisse Blätter meldeten, und daß die Griechen den Kampf fortsetzen, was Gott und Menschen billigen. — Die Schicksale der Griechen erregen hier und anderwärts die größte Theilnahme, und ihre wirklichen oder angeblichen Niederlagen wurden mit einer Betrübniß vernommen, wie sie sich nur bei dem Verluste der heiligsten Güter äußern kann. Die Menschen sind allenthalben zu gebildet, als daß ihnen türkische Barbareien nur noch im Geringssten gefallen könnten. — Vorgestern hielt der König von Preussen Musterung über die bei Dürrenberg stehenden Truppen, welcher auch der Großherzog von Weimar und der russ. Großfürst Michael beiwohnten.

Gestern sollte Gottesdienst im Freien nach dem neuen Ritus seyn. — Schon seit einiger Zeit heißt es, der Professor D. Schleiermacher in Berlin habe seine Entlassung erhalten. — Am 18. d. fand die erste Versammlung der Naturforscher statt, zu welcher D. Ofen eingeladen hatte. Die Anzahl der Fremden, welche sich dazu eingefunden hatte, war nicht groß. Außer dem D. Ofen waren von diesen zugegen: Blumenbach aus Göttingen, Forster aus Weimar, Reichenbach und Carus aus Dresden, ein Abgeordneter der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes u. s. w. Anfänglich hieß es, die Anzahl der Fremden werde größer seyn; allein die gegenwärtigen Zeitumstände sagen selbst den unschuldigsten Vereinen nicht zu.

#### Dänemark.

Kopenhagen, den 21. Sept. J. J. M. der König und die Königin werden am Dienstage, den 24. d., in Ihre hiesige Winterresidenz zurückkehren.

Am 18. dieses brachte ein Theil der Studierenden der Kopenhagener Universität Sr. Hoh. dem Prinzen Christian von Dänemark ein Bivat. Um 8 Uhr trafen sie zu Lyngbye ein, und baten bei Sr. Hoh. um Erlaubniß, einen Willkommen- und Glückwünschungsgefang anstimmen zu dürfen. Nachdem ihnen dieses zugestanden worden, ordneten sich die Studierenden um 9 Uhr unter der Ballustrade des Schlosses Sorgenfrey, wo der Prinz mit seiner Gemahlin und seinem Sohne Platz genommen hatten. Sie sangen ein herrliches, vom Professor Dehlenschläger verfaßtes Gedicht, und schlossen mit dem Ausruf: Langlebe Sr. Hoh. der Prinz Christian Friedrich! Sr. Hoh. erwiederten: „Meine

Freunde! Ich sage Ihnen mit gerührtem Herzen Dank für Ihre Bewillkommung; ich erkenne darin einen Beweis Ihrer Ergebenheit für das königl. Haus und für meine Person. Fürst und Staat sehen mit Freude in Ihnen die Verehrer und Ausbilder der Wissenschaften; Liebe zum König und Vaterland mögen Ihre Schritte leiten; lassen Sie uns daher zusammen ausrufen: Langlebe der König!“ — Man schmeichelt sich jetzt mit der angenehmen Hoffnung, den Prinzen Christian nebst Gemahlin diesen Winter über hier zu behalten.

Am 15. d. giengen eine kön. Fregatte und eine Brigg nach Westindien ab, um den Handel der Pflanzler gegen die Kaper zu schützen.

#### Deßreich.

Wien, den 22. September. Sr. Maj. der Kaiser Alexander, welcher den englischen Botschafter, Marquis Londonderry, nach seiner Ankunft mit einem Besuche beehrte, speiste ehedorgestern bei demselben. Die Abreise soll bestimmt auf den 1. Okt. festgesetzt seyn.

Die Fürstin Maria von Ghika, Gemahlin des neuen Hospodars, ist seit einiger Zeit in Wien.

#### Preussen.

Berlin, den 24. Sept. Sr. Durchl. der Herr Staatskanzler Fürst von Hardenberg haben gestern die Reise von hier zu dem Kongresse nach Wien und Verona angetreten.

Sr. königl. Maj. haben mittelst Kabinettsordre vom 17. Jul. d. J. zu genehmigen geruht, daß der Fond zur Errichtung des von Höchstendenselben unter dem Namen des königstädtischen konzeffionirten zweiten Theaters hieselbst durch Unterzeichnung von Aktien aufgebracht werde, deren Unterzeichnung nunmehr beendigt ist. Das neue Theater wird, wie man vernimmt, noch diesen Winter in einem Gebäude am Alexanderplatz eröffnet werden.

#### Rußland.

Petersburg, den 13. Sept. Man spricht von einer hohen Komitee, die nach in diesen Tagen in Wirklichkeit treten und während der Abwesenheit des Monarchen im Auslande die Direktion der Reichsgeschäfte in allen ihren Zweigen führen soll. Als Mitglieder derselben nennt man: den angekommenen Oberbefehlshaber der ersten Armee, Grafen von der Osten-Sacken, den General der Infanterie, Grafen Araktschejew, den Minister des Innern, Grafen Kotschubey, und den Präsidenten der sibirischen Angelegenheiten, geh. Rath Speransky. Wenn es gegründet ist, so muß nächstens die offizielle Bestätigung erfolgen.

Sr. Maj. der Kaiser sind am 16. v. M. von Zarskoje so abgerückt, um sich zuvörderst nach Allerhöchstherr polnischen Hauptstadt, hiernächst nach Wien und endlich nach Verona zu begeben. Diese Abreise ist von Seite des Kaisers als ein Opfer zu betrachten, welches er dem gemeinsamen Wohl von Europa bringt. Sein großes Reich bedarf seiner unaufhörlich, und die gewiß nicht gewöhnlichen Bande, welche in Rußland den Regenten an sein Land, und das Volk an seinen Souverain fet-



sein, würden eine dauernde Abwesenheit, ohne Gründe der wichtigsten Art, nicht einmal gestatten. Dessen ungeachtet werden Sr. Maj. mehrere Monate abwesend seyn. Ja sein treues Volk ist darauf vorbereitet, Allerhöchst- dieselben nicht erst wieder zurückkommen zu sehen, bis das mannichfaltige, verwickelte Interesse, das durch so viele sich kreuzende Begebenheiten wichtig geworden ist, zu allseitiger Zufriedenheit erwogen und berichtigt seyn wird. Der Kaiser hat das Recht, von dem europäischen Publikum zu erwarten, daß es seine redlichen Bemühungen, um die Ruhe unseres Welttheils, und folglich um das ungetrübte Glück von Millionen Familien, auf richtig anerkennt; denn Sr. Maj. haben vom Anfange ihrer großen politischen Laufbahn keine andern Wünsche an den Tag gelegt, und kein anderes System befolgt, als ihren Zeitgenossen den Frieden zu sichern, und die Regierungen der Staaten in derjenigen möglichst vollkommenen Harmonie zu erhalten, welche allein diesen Frieden sicherstellen kann. Der Kaiser darf erwarten, daß seine jetzige Entfernung von seinen geliebten Unterthanen nur aus diesem Gesichtspunkte betrachtet werde, da er erst eben die größten persönlichen Beweise von einer in den Annalen selten anzutreffenden Mäßigung an den Tag gelegt hat. — Beleidigt von einem benachbarten Staat, der es sich zum Prinzip gemacht zu haben schien, so gar diejenigen Grundsätze bei Seite zu setzen, die, bei aller übrigen Abweichung hergebrachter Formen, ihn allein in die Reihe der europäischen Reiche stellen konnten, zog es das große Herz des Kaisers vor, die Tropfen Bluts zu zählen, welche die Verfolgung seiner gerechten Ansprüche auf Genugthuung hätten fließen machen können. (S. f.)

#### Spanien.

Madrid, den 18. Sept. Nach dem Universal hat der König eine Proklamation an das spanische Volk erlassen, die ganz im konstitutionellen Sinne abgefaßt ist. Er spricht darin auf eine unzweideutige Weise die liberalen Gesinnungen aus, und mißbilligt in kräftigen Ausdrücken die fanatische Verlehrsheit der sogenannten Glaubensarmee; ja er bezeichnet sogar die bekannte Regenschachtel zu Urgel als eine schimpfliche Betrügerei. Endlich fordert er die konstitutionellen Truppen und alle guten Bürger zum lebhaften Kampfe gegen diese aufwiegerischen Banden auf. — Der Baron Eroles, der Brigadier Freyre, Duesada und Don O'Donnell sind durch eine königl. Ordonanz, als erklärte Feinde der konstitutionellen Monarchie, ihrer Aemter und Würden entsetzt.

#### Griechenland.

„Die Hellenen sind verloren“ sagen orientalische und occidentalische Blätter; und von Odessa, wo man nur konstantinopolitanische Nachrichten haben kann, hallt das Echo wieder: „Die Hellenen sind verloren, denn die Türken sind in Morea.“ Aber sonderbar, keiner dieser voreiligen Boten erzählt etwas Näheres über die Operationen der Türken; in ihren unbestimmten Berichten fehlen alle Daten; die Muselmänner sind in einem Sprunge von Korinth zu Tripolizza, alles unter-

wirft sich, und das Wunderbarste bei der Sache ist, die Mörder von Scio, die Mordbrenner von Jassy sind auf einmal sanft, wie die arkadischen Schäfer, welche ihre zerstreuten Heerden sammeln, um sie friedlich einzuspferchen. Die erstern Ereignisse gehören schon einigermaßen zu den unwahrscheinlichsten; das letztere scheint uns zu den romanhaftesten zu gehören. Wie? diese Türken, deren Schwerdter noch vom Blute von 90,000 Bewohnern einer immer friedlichen Insel, die ihnen so nützlich war, rauchen, sollen die in ihren Augen weit schuldigeren Moreoten mit solcher Schonung behandeln? Und wie? diese Moreoten, welche so barbarisch geschilderte Mordthaten an den Türken begiengen, welche von so lange her die Treulosigkeit ihrer Zwingherrsinnen kennen, welche zum verzweiflungsvollsten Widerstande durch das Beispiel von Scio aufgereizt waren, sollen mit so viel Zutrauen, auf die Amnestie eines Pascha, sich auf Gnade und Ungnade ergeben? Man verzeihe, wenn uns das nach ruhiger Ueberlegung nicht einleuchten will, weil das Eine der ganzen Geschichte und dem ganzen Wesen der Muselmänner, das Andre dem menschlichen Charakter überhaupt widerspricht. Glaublicher wär' es uns, wenn man fortführe, zu versichern, Morea sey ein Todtenacker, wie Scio. Es mag philanthropisch seyn, die verzerrten Züge der türkischen Barbarei zu idealisiren, aber für ähnlich halten wir das Bild nicht; und da Treue in den Schilderungen für den Geschichtsschreiber der Gegenwart, wie der Vergangenheit, die erste Pflicht ist, so sollte dem entfernten Beurtheiler das Gemälde eines Wüthenden nicht mit den Geheerden der Sanftmuth darge stellt werden. Wir wünschen herzlich, daß es gleiche, denn wir hassen die Türken nur ihrer Grausamkeit und Intoleranz wegen, und eine solche Rechtfertigung der menschlichen Natur, sogar in fanatischen Barbaren, wird uns gewiß erfreulicher seyn, als ihre nur allzusehr bewiesene Entweihung, sobald wir daran glauben können. Die Komödie mit dem griechischen Patriarchen zu Stambul macht der Politik des Divans Ehre; man führte sie zur Erhöhung von Pera auf, um den Eindruck des Trauerspiels der Erwürgung des vorletzten zu mäßigen. Die Türken verstehen wenigstens, wie man sieht, Mannichfaltigkeit in ihre politischen Darstellungen zu bringen. Wir wollen sehen, wie lange die Täuschung dauert; denn ihr Spektakelstück ist noch nicht zu Ende.

#### Türkei.

(Aus der allgemeinen Zeitung vom 29. September.)  
Trieft, den 19. September. Der Kapitän eines Schiffs unter jonischer Flagge, das eben einlief, und Kattagolo (eine Stunde von Patras auf Morea) am 28. August verlassen hat, giebt im Lazareth folgende Nachrichten zu Protokoll: „Die Türken, deren Anzahl auf mehr als 20,000 Mann geschätzt wurde, sind unter Anführung von drei Pascha's, worunter Dram Ali und Mehmet Ali, in Morea von verschiedenen Seiten einge drungen, allein größtentheils vernichtet. Dram Ali ist gefangen, und Mehmet Ali getödtet. Bei den verz-



schiedenen Gefechten bis zu Ende August's, wo die Griechen wieder bei Korinth landen, haben diese nur einen verhältnißmäßig kleinen Verlust erlitten; doch ist für sie zu bedauern, daß in einem der letzten Gefechte ein Erzbischof (wahrscheinlich Germanos, Primas von Morea) geblieben ist. Die türkische Flotte liegt unthätig im Meerbusen von Patrasso, allein die Pest wüthet schrecklich am Bord ihrer Schiffe, so daß täglich 50 bis 60 Leichname über Bord geworfen werden. Im Angesicht derselben kreuzt die griechische Flotte, und bereitet sich zu einem, vermuthlich durch Brander zu versuchenden Angriffe. So weit die Aussage des Kapitän's, die man für das Neueste aus Morea halten kann. — Andere Nachrichten über Corfu erzählen, daß die Isparioten mit Weib und Kind Ispara verlassen, und an der südlichen Küste von Morea gelandet hätten. Sie scheinen diesen Entschluß aus Furcht vor der türkischen Flotte ergriffen zu haben, da ihre Insel zu wenig Vertheidigungsmittel gegen einen ernsthaften Angriff darbietet.

A. Gebauer, Redakteur.

#### T o b e s - A n z e i g e.

Es hat dem Unerforschlichen gefallen, unsern lieben und einzigen Sohn, August Wittich, evangel. protest. Pfarrkandidaten, am 27. Sept. l. J., nach zweijährigen Leiden, durch einen sanften und leichten Tod, in die Ewigkeit abzurufen. Indem wir seinen edlen Vätern und Freunden, in der Nähe und Ferne, diese Nachricht ertheilen, halten wir uns zugleich für verpflichtet, denselben den herzlichsten Dank für die vielen Beweise ihres Wohlwollens und Liebe, welche sie dem nun Vollendeten in den Tagen seines Lebens erwiesen haben, darzubringen.

Maur, den 29. Sept. 1822.

Johann Friedrich Wittich, Kirchenrath, Dekan und evang. protest. Pfarrer, und dessen Ehegattin, Augusta Wittich, geborne Mickel.

#### A n z e i g e

Für Freunde einer geistreichunterhaltenden Lektüre.

Die rheinischen Erholungsblätter, die Leser aus allen Ständen durch ihre Mittheilungen zu befriedigen streben, dürfen denjenigen, die sie noch nicht kennen, mit Recht als eine vorzügliche Zeitschrift empfohlen werden. Sie haben sich die größte Mannichfaltigkeit zum Ziele gesetzt, wollen durch Lebendigkeit und Anmuth im Vortrage gefallen, durch Witz und Humor die Aufmerksamkeit fesseln, durch treffende Bemerkungen die Gegenwart charakterisiren, durch Korrespondenzen aus verschiedenen Städten Interesse erregen, durch Dichtungen erheben und erheitern, in

bunten Erzählungen das Leben der Welt wieder strafen lassen, durch freie Ansichten und fernige Gedanken dem Geiste Beschäftigung geben, durch Parabeln, Bilder aus dem innern Leben zc. zur Veredelung des Gemüthes beitragen — überhaupt Alles in sich vereinigen, was wahr, schön und gut ist. Daß die geachteten Schriftsteller und Schriftstellerinnen Deutschlands ihre Geistesprodukte darin niederlegen, beweist der laufende Jahrgang zur Genüge. Wen hat Fouque's Erzählung „Zum me Liebe“ nicht innig angesprochen? Wessen Aufmerksamkeit hat „die Reise nach Venedig“ nicht bis zum Schlusse gespannt, und wer bedauerte es nicht, daß er sich schon von der lieblichen Rosa trennen mußte? Wer belächelte nicht in der „Angorakage, als Wunderdoktor“ die Thorheit der Zeit? Wer fühlte sich nicht von W. Müllers und Anderer Dichtungen herzlich berührt und angezogen? — Wir wollen uns jedes Urtheils enthalten, und nur anführen, daß die rheinischen Erholungsblätter nicht bloß Fouque's, Th. Hell's und Anderer ungetheiltes Lob erhielten, sondern daß auch erlauchte Personen, von dem Inhalte besonders angesprochen, dieser Zeitschrift hohe Theilnahme u. Unterstützung zugesichert haben. — Da nun hier zu Lande kein Blatt besteht, das sich gleicher Theilnahme und Unterstützung zu erfreuen hätte, das eben so reichhaltig an Erzählungen (der laufende Jahrgang enthält ihrer mehr als 300) und Dichtungen wäre: so hegen wir die Hoffnung, daß diejenigen, die es bis jetzt noch nicht kennen, sich in den Besitz desselben setzen, und es als Lektüre für die nun länger werdenden Abende gewiß recht zweckmäßig finden werden. Der Herausgeber — Hofrath D. A. Gebauer — jedem Leser dieser Zeitung nunmehr bekannt, wird alles Mögliche thun, um den Erholungsblättern den höchsten Grad von Mannichfaltigkeit und Interesse zu geben, und die seither von ihm verfolgte Tendenz stets scharf und unerrückt im Auge behalten.

Von den rheinischen Erholungsblättern erscheinen wöchentlich 2 Nummern (Mittwochs und Samstags) nebst literarischen Beilagen; der Preis des Jahrgangs ist 7 fl. 12 fr.; Druck, Papier und Format gleichen dem der beliebten Abendzeitung. Bestellungen darauf nehmen jederzeit (also auch jetzt) alle Buchhandlungen und Postämter an; erstere wenden sich an unterzeichnete Buchhandlung; letztere an das Oberpostamt zu Mannheim.

Hofbuchhandlung von Schwan und Gös in Mannheim.

(Für Karlsruhe und die Umgegend nimmt das Komptoir der Karlsruher Zeitung Bestellungen an.)

Pforzheim. [Schulden-Liquidation.] Gegen den verschuldeten Bürger und Schuhmachermeister Georg Adam Benz dahier wird anmit Sankt erkannt, und Tagfahrt zur Schuldliquidation auf

Donnerstag, den 3. Okt. d. J.,

anberaumt, an welchem Tage, Vormittags 8 Uhr, sich dessen Kreditoren auf dem hiesigen Rathhause, entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, vor dem Kommissar einzufinden, und unter Vorlage ihrer Schuldurkunden ihre Forderungen gehörig zu liquidiren haben, bei Strafe des Ausschusses von der Sanktmasse.

Pforzheim, den 9. Sept. 1822.

Großherzogliches Oberamt.  
K o t h.